

Erfahrungsbericht
National Taiwan University, Taipei
September 2007 – Juni 2008

Vorab

Ich möchte das Wichtigste gleich zu Anfang sagen: Nach Taiwan zu gehen war eine der besten Entscheidungen meines Lebens und ich möchte allen, die noch immer nicht entschlossen sind, Mut zusprechen, ebenfalls diesen Schritt zu wagen. Die Fülle an Erfahrungen und Eindrücken ist einfach unbezahlbar, aber die Freunde die ich gefunden habe, sind es umso mehr.

Vom Leben in Taiwan

Ganz bewusst hatte ich in keine großen Erwartungen und beabsichtigte, alles, was auf mich zukommen würde, unvoreingenommen anzunehmen. Eine gute Entscheidung, wie ich von Anfang feststellte, denn auf Taiwan ist vieles anders als in Deutschland. Die ersten Tage waren wohl insgesamt die anstrengendsten. Nach dem langen Flug, den ich glücklicherweise mit einer Kommilitonin absolvierte, wurde ich von der schwülen Hitze, dem Lärm, dem Smog und den uns empfangenden Taiwanischen Studenten irgendwie erschlagen. Alles wuselte um uns herum, wollte uns dabei helfen uns zu Recht zu finden, uns herumführen und alles Notwendige zum Anfang mit uns erledigen. Ansonsten war es ein herzlicher Empfang und an das Wetter gewöhnte ich mich recht schnell. Der bürokratische Aufwand wie Anmeldung im Wohnheim, Immatrikulation, Anmeldung im Rechenzentrum usw., ein notwendiges Übel, das sich aber innerhalb eines Vormittages erledigen ließ, konnte mir meine gute Laune und die Freude nicht nehmen.

Dann schon eher das Wohnheim. Zuvor muss man anmerken, dass Taiwan als subtropisches Land Bedingungen aufweist, die Gebäude viel stärker in Mitleidenschaft ziehen als in Deutschland der Fall. Das Meiste ist daher dem ersten Anschein nach etwas verkommen. Vieles stammt aus den fünfziger und sechziger Jahren, war also schon damals nicht von bester Qualität, denn in der Aufbauphase rechnete niemand mit einer solch langen Nutzungsdauer. Das Wohnheim ist demnach auch schon über die Halbwertszeit hinaus. Vor allem die sanitären Anlagen ließen stark zu wünschen übrig. Reinigungskräfte waren einmal die Woche im Einsatz und auch nur in den gemeinsam genutzten Bereichen. Hygienische Bedingungen herrschten im Wohnheim nicht. Der Müll stand in den Gängen herum und Ungeziefer wie Ratten und Kakerlaken waren ständige Mitbewohner. Aber ich muss dazu bemerken, dass man sich davon nicht abschrecken lassen darf, denn obwohl wir höhere Standards gewohnt sind, fährt man nicht ins Ausland, um das zu bekommen was man zuhause hat und auch so etwas gehört dazu. Das Straßenbild störte später nicht mehr, stattdessen fühlte ich immer eine ganz besondere, exotisch-chaotische Atmosphäre. Mein Zimmer war nicht größer als 10qm und einfach eingerichtet. Es war beim Einzug stark verunreinigt und es kostete einigen Aufwand, es herzurichten. Ich wohnte mit einem Koreaner zusammen. Die Zuteilung der Zimmer geschieht vorab, aber wenn man unbedingt auf einem chinesischen Mitbewohner besteht, kann man auch in ein anderes, „chinesisches“ Stockwerk verlegt werden. Ich finde jedoch die vielen internationalen Studenten sind ein sehr interessanter, wenn nicht essentieller Teil eines solchen Austausches. Obwohl man sich generell nicht so leicht in die taiwanische Gesellschaft integriert, wenn man im Wohnheim lebt, ist es sehr abwechslungsreich und stellt eine ganz eigene Erfahrung dar. Das Leben im Wohnheim gestaltete sich alles in allem sehr angenehm. Es gab im Keller einen kleinen Laden und eine Cafeteria, die von einer herzlichen Familie betrieben wurden, zudem Tischtennisplatten, Fernsehräume und Terrassen. Vor allem auf dem Dach ließ sich so manch schöner Abend verbringen. Das eigene Kino wurde zu der Zeit

restauriert. Die Koordinatoren im Wohnheim kümmerten sich rührend um uns und wurden mit der Zeit zu Freunden, mit denen man im Büro Filme schaute oder auch diverse Projekte veranstaltete, wie z.B. Halloween, Tanzkurse, Lesestunden in Grundschulen, Konzerte usw. Im Wohnheim war auch ein Filmteam unterwegs, welches das Leben der Austauschstudenten in Taiwan begleitete.

Auch auf dem Campus selbst konnte man seine Zeit recht sinnvoll verbringen. Vor allem die vielen studentischen Clubs sind hier hervorzuheben. So gut wie alle Lebens- und Interessenbereiche werden hier abgedeckt. Daneben gibt es Sportanlagen vom Sportplatz mit Tarterbahn über Tennisplätze bis hin zu Schwimmbad und Fitnessräumen. In der Bibliothek konnte man Filme ausleihen und häufig wurden kulturelle Veranstaltungen abgehalten, sowohl von Clubs als auch von den Seminaren organisiert. Da der Campus einem großen Park gleicht, nutzen ihn viele Menschen als Ausflugsziel fürs Wochenende und auch die Studenten gehen überall ihren Hobbies nach. Ebenfalls auf dem Campus befinden sich diverse Mensen, Cafés und Restaurants, ein Burger King, eine Post, ein Computerladen, und sogar eine Bank. Es ist also ein recht großes Gelände. Mit einem günstigen Fahrrad aus zweiter Hand für ca. 500 -1000 Yuan kommt man aber überall gut hin. Ich hatte mir ein neues Fahrrad für etwas über 1200 Yuan gekauft, trotzdem war es nach ein paar Monaten bei pfleglichem Umgang verrostet und klapprig. Gestohlen wird nicht mehr als in Berlin und obwohl ich des öfteren mein Fahrrad unangeschlossen zurückließ, ist es nicht weggekommen. Allerdings brachte der Aufräumdienst falsch geparkte Fahrräder auf einen andern Campus, der sich hinter dem Nachtmarkt am Gongguan befindet. Ich hatte noch ein gutes Mountainbike der Marke Giant, die werden auf Taiwan hergestellt und sind preiswert zu bekommen, mit dem ich die Insel umrundet habe und welches im Wohnheim stand.

In der näheren Campus-Umgebung gibt es alles was man zum Leben braucht. An der Metro-Station Gongguan gibt es einen Nachtmarkt und viele Geschäfte. Schräg gegenüber dem Wohnheim ist eine kleine Essstraße, die eher günstiges Studentenessen anbietet. Zur Metro am Technology Buliding Kejidou sind es keine zehn Minuten Fußweg. Auf dem Weg dorthin befinden sich ein Haushaltswarenladen und ein McDonalds. Hinter der Station gibt es einen deutschen Bioladen, der allerdings recht teuer ist. Viele solcher Details wie z.B. gute Restaurants oder spezielle Geschäfte kann man von den internationalen Studenten des letzten Semesters erfahren, aber auch von den taiwanischen Freunden, die immer gerne mit einem zusammen ausgehen. Das Nachtleben ist bunt und hat für jeden etwas zu bieten. Gegessen wird grundsätzlich auswärts und im Wohnheim gab es auch gar keine Kochgelegenheiten. Das Essen ist eher fettig und auf Dauer etwas eintönig, alles ist gekocht oder gebraten und westliches Essen schmeckt nicht so, wie man es gewohnt ist. Aber es gibt viele sehr gute Spots in Taipei, wo man ausgezeichnete westliche, aber im Besonderen japanische und koreanische Küche bekommen kann. Eine kurze Internetrecherche bringt viele gute Tipps ein. Ebenfalls eine Erwähnung wert sind die exotischen Früchte: riesige, saftige Mangos oder süß-saure Passionsfrüchte zum Beispiel, einfach ein Gaumenschmaus par excellence.

Reiseintermezzi

Ich bin sehr viel gereist. Taiwan ist gut erschlossen, mit Bussen und Zügen kommt man fast überall hin. Taxis sind recht günstig und auch ein Auto zu mieten kann man sich erlauben, wenn man sich mit anderen zusammentut. Oder man greift auf die sich allerorten im Einsatz befindenden Roller zurück. Auf Taiwan gibt es viele landschaftliche Besonderheiten, hohe Berge wie den Jadeberg, Dschungel- und Bambuswälder. Auch die Meeresküsten bieten beeindruckende Aus- bzw. Anblicke. Die Einwohner selbst sind eine Attraktion, vor allem die Ureinwohner geben spannende Einblicke in ihre eigene Kultur. Daneben lassen sich viele andere Aktivitäten ausüben, darunter auch eher anspruchsvolle wie Surfen, Tauchen oder Klettern und Paragliding. Es lohnt sich auf jeden Fall, aus Taipei rauszukommen. Oft reicht dazu ein verlängertes Wochenende. Wenn man schon in Taiwan ist, sollte man auch die Gelegenheit nutzen und die Nachbarländer erkunden. Ich bin nach Thailand und den Philippinen

gereist. Zum einen gewährt es einen Einblick in andere asiatische Länder und erweitert den Horizont, aber auch als Urlaubsziele bieten sie sich an. Zum Abschluss reiste ich noch einen Monat lang von Hongkong nach Peking um einen direkten Vergleich zwischen Taiwan und der VR China anstellen zu können. Taiwan ist nicht China und man sollte unbedingt auch aufs Festland.

Vom CLD und dem Unterricht an der Taida

Der Sprachunterricht war durchgehend sehr gut. Das Niveau war immer anspruchsvoll. In meinem eher verunglückten Einstufungstest befragte man mich zur Immobilienkrise in den USA und den Folgen für Deutschland, Taiwan und der Welt, wozu mir einfach das Vokabular fehlte, und wollte nicht wie bei vielen anderen Name, Herkunft und Interessen erfahren. Ich stieg in der oberen Mittelstufe ein. Meine Klasse bestand aus drei Japanern, die einen sehr großen Vorteil in Bezug auf Zeichen genossen und einem Taiwan-Deutschen. Ich konnte dennoch gut bestehen, nicht zuletzt wegen der sehr guten Ausbildung an der FU. Die Umstellung auf Langzeichen dauerte etwa sechs Monate. Bis dahin hatte ich meinen Wortschatz fast vollständig substituiert und konnte dann darauf aufbauen. Leider sind dadurch bis heute die Kurzzeichen teilweise in Vergessenheit geraten. Ich konnte z.B. bei chinesischen Filmen den Kurzzeichen-Untertiteln kaum mehr folgen. Wahrscheinlich hätte ich größere Fortschritte machen können, hätte ich in der VR mit Kurzzeichen weiter gelernt, aber ich hätte vermutlich nie die Langzeichen in der Form lernen können. Im nächsten Semester wurde ich mit einem japanischen Kommilitonen in einen Kurs mit Huaqiaos zusammengetan, man ließ uns also eine Stufe überspringen. Dort wurde nicht mehr nach Lehrbuch gearbeitet, vielmehr ging es um freie Diskussion, Vorträge und Aufsätze. Diese Form des Unterrichts war Anfangs etwas gewöhnungsbedürftig, aber von ihrem Nutzen her viel besser als die Textbuch-Kurse. Auch das Benutzen des Internets, Zeitung lesen oder Radiobeiträge wurden in den Unterricht eingebunden, so dass ein natürlicher Umgang mit Medien erlernt wurde. Themen konnten frei gewählt werden. Die größtenteils jungen Lehrer waren sehr engagiert und motiviert und hatten selbst Auslandserfahrung, so dass sie sich sehr gut in Problematiken hinein versetzen konnten. Lehrer und Studenten waren sozusagen gleichberechtigt. Das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern ist wirklich sehr besonders gewesen. Sie waren stets bemüht, die Studenten in ihr eigenes Leben einzubinden und ihnen bei allem behilflich zu sein. Zusammen Mittagessen und mit der Familie zum Baseball oder in den Zoo gehen war Gang und Gäbe. Das beeinflusste das Lernklima äußerst positiv, und der vertraute Umgang erlaubte ein viel intensiveres Lernen, welches nicht nur auf den Lehrstoff begrenzt war. Daneben habe ich auch Kurse u.a. am Wirtschaftsseminar besucht. Diese waren nicht für ausländische Studenten gedacht und somit für mich sehr anspruchsvoll, aber warum sollte man nicht etwas versuchen, das über die eigenen Fähigkeiten hinausgeht? Dazu waren Lehrkräfte als auch Studenten sehr offen, freuten sich, wenn man am Kurs teilnahm und minderten so die Hemmschwelle.

Abschlusswort

Ich habe es sehr lange vermieden diesen Bericht zu schreiben. Die Zeit auf Taiwan war so spannend und schön, dass ich deren Ende nicht wahrhaben wollte. Und dieser Bericht ist der offizielle Abschlusspunkt. Rückblickend war es wie ein wundervoller und aufregender Traum, der doch viel zu schnell vorbei ging. Ich möchte die Erfahrungen und Erinnerungen nicht missen.

Tiefsten Dank an alle, die mir halfen und mir ermöglichten diese grandiose Erfahrung zu machen!